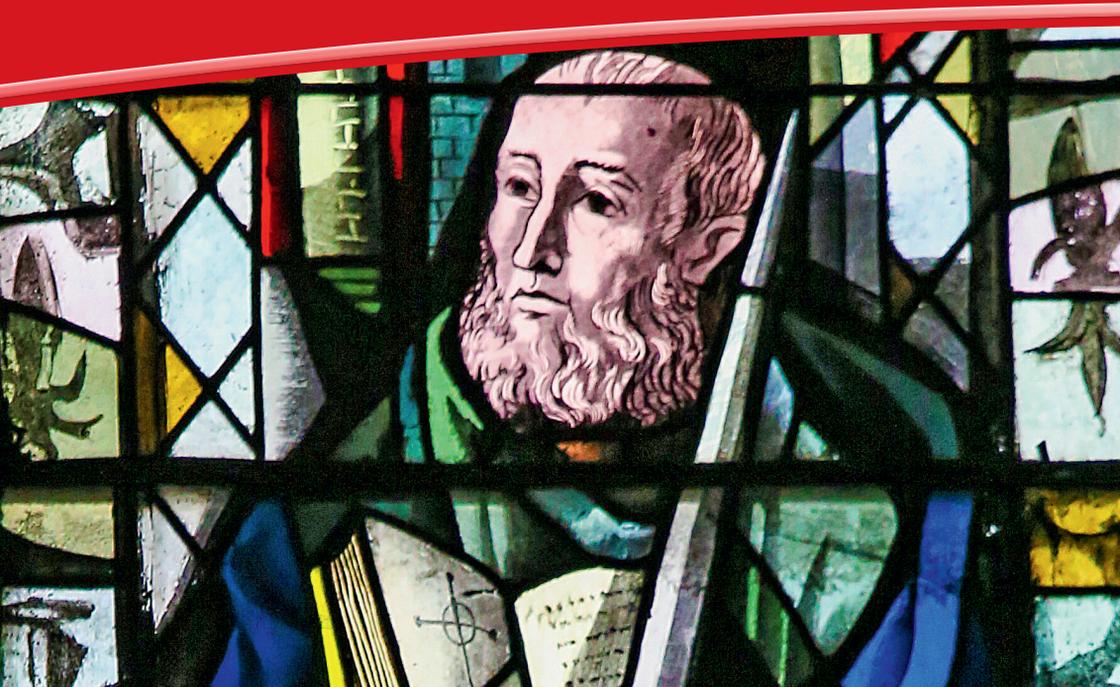


utb.

Klaus Dorn

Paulus

Geschichte – Überlieferung – Glaube



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
Narr Francke Attempto Verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag · München
Ferdinand Schöningh · Paderborn
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlag · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
Waxmann · Münster · New York
wbv Publikation · Bielefeld

Klaus Dorn

Paulus

Geschichte – Überlieferung – Glaube

Ferdinand Schöningh

Der Autor:

Geboren am 20.8.1951 in Laufach bei Aschaffenburg, Besuch des Musischen Gymnasiums, Studium der Katholischen Theologie und Physik an der Uni Würzburg und im Theologischen Studienjahr Jerusalem an der Dormition Abbey, Assistent am Lehrstuhl für Biblische Einleitungswissenschaft an der Uni Würzburg, Promotion ebd. Hochschuldozent am Katholisch-Theologischen Seminar an der Philipps-Universität Marburg in den Fächern Einleitung AT, Einleitung NT, Exegese NT, Hebräisch. Vortragstätigkeit in der Erwachsenenbildung und in der Weiterbildung, div. Publikationen zu unterschiedlichen Themen aus dem biblischen Bereich.

Umschlagabbildung:

© Jorisvo/iStock 99543336

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb-shop.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapur; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

UTB-Band-Nr: 5107
E-Book ISBN 978-3-8385-5107-4
ISBN der Printausgabe 978-3-8252-5107-9

Ich widme dieses Buch einer Frau,
die mich zum Schreiben ermutigt hat und der ich sehr vieles verdanke.
Sie und viele andere können mit Paulus nicht viel anfangen.
Ich möchte dazu beitragen, dass sich das ändert.

Ich danke dem Verlag Schöningh und der Verlagsgemeinschaft utb
für die Aufnahme meiner Titel in die utb-Reihe.
Mein besonderer Dank gilt meiner Lektorin Frau Dr. Nadine Albert
für die exzellente Betreuung und die hervorragende Zusammenarbeit!

Inhalt

Einleitung	9
1. Wer ist Paulus von Tarsus? Eine erste Einschätzung	11
2. Welche Briefe hat Paulus geschrieben?	13
3. Was können wir über Paulus wissen?	17
4. Paulus der Christenverfolger: Welche Rolle spielt Paulus bei der Steinigung des Stephanus?	20
5. Paulus, der Christenverfolger: Was will Paulus in Damaskus?	25
6. Wie lernt Paulus die Botschaft Jesu kennen und wie kommt er dazu, an den Auferstandenen zu glauben?	27
7. Vermittelt Paulus selbst einen Eindruck von seinem Berufungserlebnis?	35
8. Wie kommt Paulus zu seinem Evangelium?	38
9. Was versteht Paulus unter „seinem“ Evangelium und wie verteidigt er es?	41
10. Was erzählt Paulus von sich aus der Zeit nach seinem Berufungserlebnis?	44
11. Wann fand die so genannte Erste Missionsreise statt und wohin führte sie?	48
12. Worin bestand der Anlass für den „Apostelkonvent“ und welche Beschlüsse wurden dort getroffen?	55
13. Was bedeuten die so genannten Jakobusklauseln, die angeblich auf dem Konvent beschlossen wurden?	61
14. Der Streit zwischen Petrus und Paulus: Worum geht es beim „Antiochenischen Zwischenfall“?	64
15. Was versteht Paulus unter „Rechtfertigung“?	67
16. Warum und wie verteidigt Paulus sein Apostolat?	74
17. Die Zweite Missionsreise: Wo und wohin ist Paulus unterwegs?	78
18. Der Erste Thessalonicherbrief: Welche Erwartungen des Paulus werden in 1Thess deutlich?	85
19. Wohin führt Paulus seine Dritte Missionsreise und welche Briefe verfasst er in dieser Zeit?	92

20. Wozu und an wen schreibt Paulus den Ersten Korintherbrief?	100
20.1 Der Aufbau des Briefes.	101
20.2 Die Informationsquellen des Paulus.	101
20.3 Die Zusammensetzung der Gemeinde.	102
21. Inwiefern kann man Paulus im Kontext des Ersten Korintherbriefes als „Seelsorger“ kennen lernen?	104
21.1 Die Gruppen und Parteien in Korinth.	104
21.2 Warum diskutiert Paulus in 1Kor die Frage des Fleischgenusses?	107
21.3 Welche Probleme zeigt Paulus beim Ablauf der Eucharistiefeier in Korinth auf? Was geht uns das an?	115
21.4 Warum muss Paulus den Korinthern zum Thema „Auferstehung“ schreiben? Hat er zu diesem Thema nicht ausführlich genug gepredigt?	122
22. War Paulus ein Frauenfeind?	130
23. Wieso kann man den Galaterbrief als „Kampfschrift“ des Paulus bezeichnen?	136
24. Worum geht es im Zweiten Korintherbrief?	141
25. Kennen Sie Philemon und Onesimus?	145
26. Was und warum schreibt Paulus an die Römer?	148
27. Hat Paulus Jesus doch gekannt?	154
28. Wie verläuft die letzte Reise des Paulus?	158
29. Und wie stellt Lukas „seinen“ Paulus dar?	163
30. Zusammenfassung: Ein „Interview“ mit Paulus.	165
Tafel: Vita des Paulus.	171
Literatur	173
Weiterführende Literatur.	176
Bildquellen.	180

Einleitung

Paulus ist für mich die schillerndste Figur des Neuen Testaments, ein enfant terrible, ein Fanatiker, zunächst für die Sache des Judentums, dann für die Sache des Auferstandenen. Er ist ein zäher Kämpfer, der sich durch nichts und niemand entmutigen, geschweige denn aufhalten lässt, ein brillanter Theologe und gleichzeitig ein Seelsorger und auf keinen Fall ein Frauenfeind. Er sei ein herausragender Schreiber, aber ein armseliger Redner gewesen – behaupten seine Gegner. Paulus zitiert sie in einem seiner Briefe:

2Kor 10,10 Denn die Briefe, sagt man, sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede zu verachten.

Wir können diesen Vorwurf leider nicht mehr nachprüfen, aber die verschiedenen Briefe, die er verfasst hat, belegen, dass die Behauptung der Gegner zumindest bezüglich des Schreibens stimmt. Die Briefe sind jedenfalls sehr aussagekräftig, bisweilen auch sehr militant gehalten. Dies gilt besonders für den Galaterbrief.

Sein Werk wird studiert, interpretiert, geliebt und gefürchtet, verleumdet und gehasst. Vielfach liest man, vor allem in jüdischen Schriften, die sich mit dem Neuen Testament befassen, Jesus sei Jude und als Jude aufgetreten. Seine Botschaft blieb im Rahmen der jüdischen Religion und jüdischen Denkens. Erst Paulus habe aus ihm und seiner Bewegung eine neue Religion gemacht, und diese Aussage trägt sogar ein Körnchen Wahrheit in sich. Beliebt macht ihn das in den Augen des Judentums natürlich nicht und auch unter Muslimen gibt es die Ansicht, Paulus habe die jesuanische Verkündigung verfälscht!

In der Tat wird bis zum heutigen Tag darüber gestritten, inwieweit sich Paulus selbst noch als Jude verstand, oder besser: sich als Jude verhielt oder seine jüdischen Wurzeln, wenn dies opportun erschien, vernachlässigte. Er schreibt z.B., das (jüdische) Gesetz sei heilig und gut (*Röm 7,12 So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut*), aber er sagt auch, dass es als Weg zum Heil ausgedient habe und das Einhalten der Gebote den Menschen vor Gott nicht „gerecht“ mache. Freilich muss man das nicht gleich als Widerspruch verstehen: Er meint damit, dass die vor allem in der evangelischen Theologie wenig geschätzten „Werke des Gesetzes“ keine Heilsrelevanz mehr besitzen. Sie ließen den Menschen vor Gott nicht (mehr) als Gerechten dastehen, wie dies von Seiten des Judentums angenommen werde. Im Katholizismus ist man – bis heute – mehr oder weniger der Ansicht, man könne durch gute Taten sein Plus-Konto im Himmel aufbessern, auch wenn der Gegensatz zum evangelischen Denken, das dem paulinischen sehr nahe steht, längst nicht mehr so schroff daherkommt wie noch vor 50 Jahren.

Für Paulus muss man dann aber auch fragen, was er damit meint, wenn er sagt, er sei den Juden ein Jude gewesen und den Heiden ein Heide:

1Kor 9,20 Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie einer unter Gesetz – obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin –, damit ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne; 21 denen, die ohne Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz – obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern unter dem Gesetz Christi –, damit ich die, welche ohne Gesetz sind, gewinne.

War Paulus ein Wendehals, ein Opportunist, der sein Fähnchen in den Wind hängte? Seine fast schon an Besessenheit grenzenden Missionsaktivitäten, gerade bei den so genannten Heiden, machen dies unwahrscheinlich.

Sein Auftreten ruft allerdings jede Menge Gegner auf den Plan, Juden, Heiden, aber auch (Juden-) Christen. Gegen sie kämpft er mit geschliffenen Argumenten.

Ihr Profil und ihre Vorwürfe gegen ihn können wir freilich nur aus seinen Antworten rekonstruieren, wobei ihre Anliegen und Anschuldigungen nur bruchstückhaft und vielleicht auch verzerrt wiedergegeben sein dürften. Paulus schreibt ja nicht zum Vergnügen. Er kämpft darum, als Apostel anerkannt zu werden. Er kämpft um die Anerkennung „seines Evangeliums“ und behauptet gleichzeitig, ein anderes Evangelium als das Seine gebe es nicht. Dennoch ist er auch um Ausgleich und Übereinstimmung seiner Botschaft mit dem „mainstream“ der Verkündigung seiner Zeit bemüht.

Wie also soll man diesen Menschen beschreiben, wie bestimmen, was er eigentlich wollte und was er eigentlich gepredigt hat?

Man gewinnt jedenfalls den Eindruck: Wenn die Offenbarung ein Buch mit sieben Siegeln ist, dann ist Paulus ein Mann mit sieben Siegeln! Das vorliegende Buch möchte versuchen, ihn und seine Botschaft etwas verständlicher zu machen.

Soweit nicht anders vermerkt, geben die Schriftzitate die Elberfelder Bibel wieder und sind dem Programm „Bibleworks 8“ entnommen. Eckige Klammern und deren Inhalt in Bibeltexten wurden von mir gesetzt, spitze Klammern und deren Inhalte sind Bestandteil der Elberfelder Übersetzung.

1. Wer ist Paulus von Tarsus?

Eine erste Einschätzung

„Paulus war klein von Gestalt, hatte einen Kahlkopf und krumme Beine, seine Augenbrauen waren zusammengewachsen, seine Nase war klein, ein wenig hervortretend. Dennoch verkörperte er eine edle Haltung und war voller Freundlichkeit.“ Diese Informationen liefert ein gewisser Onesiphorus, der eine Beschreibung von Titus, dem zeitweiligen Begleiter des Paulus erhalten habe. Sie finden sich in der nichtbiblischen Schrift Taten des Paulus und der Thekla („Acta Pauli et Theclae“ Hennecke/Schneemelcher 216, 2f).

Die hier genannte Thekla sei eine Begleiterin und Mitarbeiterin gewesen.

Was Paulus antrieb, war die intensive Nah- bzw. Parusieerwartung, d.h., er rechnete mit dem Einbruch der Endzeit und der Wiederkunft des auferstandenen Christus in unmittelbarer zeitlicher Nähe. Diese wird z.B. sichtbar in 1Thess 4,15, wenn er schreibt:

Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben.

Im Laufe seines weiteren Lebens tritt die unmittelbare Naherwartung möglicherweise etwas zurück.

Daneben wird ihm seine Rastlosigkeit auch von außen aufgezwungen, durch offensichtlich stets neue Verfolgung, veranlasst von unterschiedlich ausgerichteten Gruppierungen und Gegnern.

Diesbezügliche biographische Informationen über Paulus finden wir zunächst einmal in seinen eigenen Briefen. Diese sind freilich nicht in der Absicht verfasst, seine Lebensdaten bekannt zu machen, sondern zumeist in apologetischen Kontexten eingesetzt, d.h., in Aussagen, die seiner Verteidigung dienen. Besonders sind hier folgende Schriftstellen zu nennen: Philipperbrief (Phil) 3,5; Römerbrief (Röm) 11,1; Galaterbrief (Gal) 1+2; 4,12; 2.Korintherbrief (2Kor) 11,7-33 in der so genannten Narrenrede; 2Kor 12,2-10.

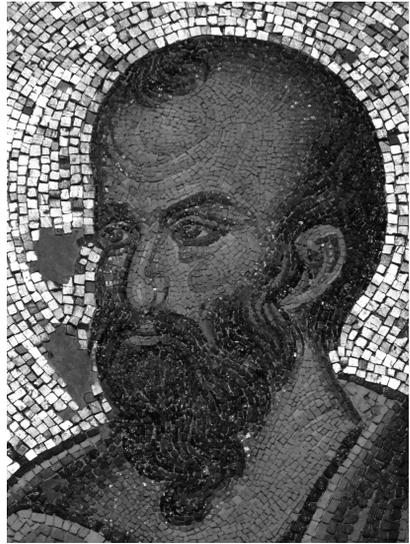


Abb.1: Paulus; Hagia Sophia Istanbul,
Foto: K. Dorn

Daneben finden sich auch ausführliche Aussagen über ihn in der vom Evangelisten Lukas verfassten Apostelgeschichte (Apg). Allerdings gibt es bisweilen keine oder nur teilweise Übereinstimmungen in den Angaben von Apg und Paulus selbst, manchmal widersprechen sie sich sogar! So weiß die Apg mehrfach davon zu berichten, Paulus sei römischer Bürger gewesen. Paulus lässt nie etwas in dieser Richtung verlauten. Seine Hinrichtung in Rom, von der wir freilich nur aus außerbiblischen Zeugnissen wissen, scheinen die Aussagen der Apg zwar zu stützen, aber letzte Sicherheit ist nicht zu gewinnen.

Die Biographie des Paulus in der Apg – dort ist sie als eine solche zu verstehen –, wird nach den Regeln der antiken Biographie stilisiert. Es ergeben sich Beziehungen zur Darstellung des zeitgenössischen Apollonius von Tyana (* um 40; † um 120 in Kappadokien, Philosoph und Wundertäter in der Tradition des Pythagoras) oder auch des Sokrates.

Die Botschaft des Lk lautet: Das Christentum ist in der antiken Welt angekommen.

Die Apg parallelisiert zudem Paulus mit Petrus nach dem Lk-Evangelium, ja sogar mit der Person Jesu: Paulus ist der fantastische Prediger, der aus allen Gefahren unbeschadet hervorgeht, dem niemand widerstehen kann, der vor Königen und Statthaltern mutig auftritt, kurz: der Superheld. Parallelen zu Petrus finden sich z.B. bei Strafwundern oder wenn die Kleider des Paulus als wundertätig dargestellt werden: Bei Petrus ist es dessen Schatten. Auch Türöffnungswunder entsprechen sich: Apg 16,25-40 vgl. Apg 12,5-19.

Bezüglich der Unterschiede in der Biographie, die sich aus dem Vergleich der Apg mit seinen eigenen Aussagen ergeben, wird man natürlich zuerst einmal den paulinischen Angaben vertrauen. Es ist allerdings offensichtlich (und auch nicht verwunderlich), dass Paulus seine Briefe ebenfalls stilisiert – zu seinen Gunsten versteht sich. Eine „objektive“ Dokumentation über ihn haben wir also nicht.

Zusammenfassung

Über die Person des Paulus sind heutige Leser recht gut unterrichtet, zum einen aus eigenen biographischen Angaben, die sich über seine Briefe verstreut finden, zum anderen durch die Apostelgeschichte, die ab Kap. 15 eigentlich eher „Geschichte des Paulus“ heißen müsste.

2. Welche Briefe hat Paulus geschrieben?

Es mag überraschen, dass von 27 Schriften des NT fast die Hälfte, 13 an der Zahl, den Namen „Paulus“ als Autor tragen. Allerdings sind nicht alle Briefe, die den Namen des Paulus als Absender tragen, tatsächlich auch von ihm geschrieben worden. Nicht überall, wo Paulus draufsteht, ist auch Paulus drin! Er war demnach eine bedeutende Persönlichkeit in der frühchristlichen Zeit, auf die man sich gerne und häufig berufen hat.

Von den sog. paulinischen Briefen, welche die Einheitsübersetzung als solche bezeichnet – als da wären: Römerbrief, 1+2Korintherbrief; Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief, Kolosserbrief, 1+2Thessalonicherbrief (diese Abfolge im NT ist leicht zu merken: **R**ömische **K**orinthen **G**alt **E**n **P**hil bei den **k**olossalen **T**hessalonichern) – werden nur die folgenden in der neutestamentlichen (ntl.) Forschung als „echt“ paulinisch bewertet:

- Röm
- 1+2Kor
- Gal
- Phil
- 1Thess.

Als echter „Pauline“ gilt auch noch ein „Privatbrief“ des Paulus an seinen Freund Philemon.

Nichtpaulinisch und damit pseudopaulinisch, d.h., ihm zugeschrieben, sind der Epheser-, Kolosser-, 2Thessalonicher-, 1+2Timotheus- und der Titusbrief.

Woher weiß man das? – oder besser: Warum vermutet man das?

- *Briefinhalt* und *Sprache* entsprechen in den nichtpaulinischen Schreiben nicht dem, was und wie Paulus sonst, in den als „echt“ vermuteten Briefen, formuliert.
- Die Aussagen über „Amtsträger“ z.B. in 1+2Tim oder auch bei Tit sind nicht mit den Aussagen des Paulus über seine (charismatischen) Mitarbeiter vereinbar, stammen daher nicht von ihm und/oder aus einer anderen Zeit.
- Es werden in den späteren Briefen teilweise Gemeindestrukturen vorausgesetzt, die es zur Zeit des Paulus noch gar nicht gab, ja noch nicht geben konnte.
- 2Thess 2: Hier wird die Naherwartung relativiert, die in 1Thess noch so dringend im Raum steht.
- D.h. demnach: Sprache, Gemeindevorstellungen, Theologie, Christologie, Eschatologie (Vorstellungen vom Ende und der Wiederkunft Christi) weichen in den „echten“ Briefen deutlich von den „Pseudopaulinen“, also den ihm zugeschriebenen, aber nicht von ihm verfassten Briefen, ab.

Die letztgenannten Schreiben wurden in einer deutlich späteren Zeit der Kirche geschrieben. Eine solche Erkenntnis mag unbedeutend erscheinen und der „Wert“ dieser Schreiben wird dadurch nicht gemindert, aber sie ist von Wichtigkeit bei der Frage nach Gestalt und Entstehung von Kirche im 1. Jahrhundert.

Es ist freilich auch bedeutsam, welchen Aussagen die kirchliche Tradition bis heute in jenen Fällen folgt, in denen frühe Briefe (des Paulus) jüngerer Überlegungen innerhalb des NT widersprechen. Das ist gar nicht so selten der Fall. Das NT selbst enthält bzw. ist ja bereits Tradition und es muss zumindest hinterfragt werden, welche Positionen sich aus welchen Gründen letzten Endes durchgesetzt haben bzw. durchgesetzt wurden. Ich habe schon oft danach gefragt, nach welchem Prinzip, nach welchen Richtlinien die eine Position bevorzugt, die andere dagegen vernachlässigt wird. Eine Antwort darauf habe ich nie bekommen, weil es keine konsequent angewandten Kriterien gibt. Vielmehr entscheidet die kirchliche Tradition offensichtlich nach eigenem Gutdünken, wie z.B. in der Frage, ob Frauen öffentlich im Gottesdienst reden dürfen oder nicht. Hier hat man sich Jahrhunderte lang ohne Begründung dafür entschieden, die strengere Position aus 1Kor einzunehmen, die da lautet: Die Frau schweige in der Gemeinde (14,33b-36 – eine in den Brief später eingetragene Notiz). Die vermutlich wirklich paulinische Fassung, die Frau solle bei öffentlicher Rede ihr Haupt bedecken (1Kor 11,1-16), hat man dabei schlichtweg ignoriert. In gleicher Weise hat man stets gepredigt, dass sich der Mensch der staatlichen Macht zu unterwerfen habe, denn sie stamme ja von Gott, wie Paulus sagt. Staatskritische Positionen, wie etwa das verheerende Urteil über die Staatsmacht aus der Offenbarung des Johannes, verschwanden dagegen in der Versenkung. Hier entsteht der Eindruck völliger Beliebigkeit in der Auswahl der christlichen Botschaft.

Mehr zu dieser Frage später (s. S. 135f., 154).

Handelt es sich bei den *angeblichen* Paulusbriefen demnach um Fälschungen?

- Die Briefe sind unter dem Namen des Paulus verfasst worden, um ihnen Autorität zu verleihen. Ein solches Vorgehen ist in der Antike üblich. Dies gilt auch für das AT: Das als Aneinanderreihung von mosaischen Reden gestaltete Buch Deuteronomium, das fünfte Buch Mose, wurde mit Sicherheit nicht von Mose zusammengestellt. Das belegen die Spuren der Redaktion(en) in diesem Buch. Auch bei den Prophetenbüchern handelt es sich um sukzessiv entstandene Werke: Neben mutmaßlich „echten“ Worten von Propheten finden sich – zu meist sogar im größeren Umfang – Textpassagen, die mitunter mehrere hundert Jahre später verfasst wurden. Die Weisheitsliteratur stammt nicht von Salomo, und David hat kaum alle Psalmen verfasst – vielleicht noch nicht einmal einen einzigen. Er gilt als Psalmendichter und wird mit Harfe abgebildet, weil er dem depressiven Saul vorgesungen haben soll.
- Die Deuteropaulinen sind von Schülern des Paulus geschrieben, zweifellos im Geiste des Paulus, teilweise in seiner Sprache und in Anlehnung an seine Theologie, aber doch nicht persönlich von ihm.

- Die Antike hat ein anderes Verständnis von geistigem Eigentum als wir heute.
- In der Antike konnte nicht jeder schreiben; von daher waren viele Schriften ohnedies nicht von ihrem „geistigen“ Verfasser „zu Papier“ gebracht worden. Paulus konnte schreiben, scheint aber einzelne Briefe dennoch diktiert zu haben, so dass am Ende der Gruß lautet: *Dies* (also das Schlusswort) *schreibe ich mit eigener Hand* (s.u.).
- Gleichwohl darf nicht unterschlagen werden, dass die Briefe bewusst unter einem anderen Namen als dem eigenen herausgegeben wurden, eben um ihnen Autorität zu verleihen.
- Es gibt freilich auch Elemente in den Briefen, die man als bewusste Lesertäuschung bezeichnen muss. Z.B. schreibt „Paulus“ angeblich an seinen zeitweiligen Reisebegleiter Timotheus:

2Tim 4,7 Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; 8 fortan liegt mir bereit der Siegeskranz der Gerechtigkeit, den der Herr, der gerechte Richter, mir ›als Belohnung‹ geben wird an jenem Tag; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die sein Erscheinen liebgewonnen haben. 9 Beeile dich, bald zu mir zu kommen! 10 Denn Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf liebgewonnen hat, und ist nach Thessalonich gegangen, Kreszenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien. 11 Lukas ist allein bei mir. Nimm Markus und bringe ihn mit dir! Denn er ist mir nützlich zum Dienst. 12 Tychikus aber habe ich nach Ephesus gesandt. 13 Den Mantel, den ich in Troas bei Karpus zurückließ, und die Bücher, besonders die Pergamente, bringe mit, wenn du kommst! 14 Alexander [ein Alexander wird auch in 1Tim 1,20 genannt], der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken. 15 Vor ihm hüte auch du dich! Denn er hat unseren Worten sehr widerstanden.

Hier soll durch die Erinnerung an sehr persönliche Details ganz bewusst der Eindruck der Echtheit erweckt werden.

- In die gleiche Richtung weist 1Tim 5,23: *Trinke nicht länger ›nur‹ Wasser, sondern gebrauche ein wenig Wein um deines Magens und deines häufigen Unwohlseins willen!* Der Verfasser gibt vor, er kenne Timotheus sehr genau, sei ihm vor noch nicht langer Zeit begegnet und gebe ihm noch ein paar Ratschläge mit auf den Weg, seine Gesundheit betreffend.
- In einem Fall wird bewusst der Briefschluss des Paulus aus einem anderen Brief kopiert, um auf diese Weise den Eindruck der Authentizität zu erwecken:

2Thess 3,17 Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand. Das ist ein Zeichen in jedem Brief; so schreibe ich. 18 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus ›sei‹ mit euch allen! vgl. 1Kor 16,21 Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand.

- Besonders dreist mag uns heute erscheinen, wenn in den Pseudobriefen vor Pseudobriefen gewarnt wird (Vgl. 2Thess 2,2).

Zusammenfassung

Nicht alle Briefe, die Paulus als Verfasser beanspruchen, sind tatsächlich auch von ihm geschrieben worden. Spätere Briefe wurden ihm zugeschrieben, um das entsprechende Schreiben unter die Autorität des großen Heidenapostels zu stellen.

3. Was können wir über Paulus wissen?

Wie schon gesagt: Das Leben des Paulus lässt sich aufgrund der guten Quellenlage besser rekonstruieren als von jedem anderen Jesusanhänger. Eine halbwegs abgesicherte Biographie aus den verstreuten Daten zu erstellen, geschieht nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse. Vielmehr tragen diese Daten auch erheblich zur Interpretation der Briefinhalte bei. Gelegentlich geben sie auch Hinweise darauf, wie früh oder spät sich christliche Vorstellungen und Bekenntnisse entwickelt haben, denn vom Himmel gefallen sind sie ja nicht.

Was sagt Paulus von sich?

Paulus war Jude, vermutlich ein Diasporajude. D.h., dass er nicht in Palästina geboren und/oder dort aufgewachsen ist.

Zunächst zum Philipperbrief:

- *Phil 3,5-6 Ich wurde am achten Tag beschnitten,*
- *bin aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, (vgl. auch 11,1; 2Kor 11,22)*
- *lebte als Pharisäer nach dem Gesetz,*
- *verfolgte voll Eifer die Kirche und war untadelig in der Gerechtigkeit, wie sie das Gesetz vorschreibt.*

Paulus wurde, wie jeder jüdische Junge bis zum heutigen Tag, am achten Tag beschnitten. Benjamin und Juda sind die beiden Stämme des so genannten Südreiches, dessen Bevölkerung im Jahre 586 in die Babylonische Gefangenschaft geführt wurde, 538 aber wieder zurückkehren durfte. Paulus sieht sich als Nachfahre des Stammes Benjamin (vgl. Phil 3,5), nach dessen König er benannt ist. Pharisäer gab es nach heutigem Kenntnisstand nur in Israel selbst, nicht aber in der umfangreichen, sich über das gesamte römische Reich erstreckenden jüdischen Diaspora. D.h., dass der im heutigen Kleinasien geborene Paulus (in Tarsus – sagt die Apg; Damaskus als Geburtsort vermutet Trobisch, 37-40) irgendwann einmal von dort nach Jerusalem gekommen sein muss. Von daher ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass die Schwester des Paulus in Jerusalem verheiratet war, wie dies die Apg erzählt.

Paulus wäre nach den heutigen politischen Verhältnissen demnach ein jüdischer Türke oder ein türkischer Jude. Zur Zeit des Paulus gab es allerdings in Kleinasien noch keine Turk-Stämme: Die türkische Besiedlung Anatoliens beginnt erst mit dem Eintreffen der Seldschuken im 11. Jahrhundert n. Chr. Die ursprüngliche Heimat der Türken liegt in Zentralasien und Westchina.

Wenn Paulus in der Diaspora zur Welt gekommen ist, müssen seine Vorfahren irgendwann von Palästina nach Tarsus ausgewandert oder dorthin verschleppt